

Eine Suchende

Autor(en): **M. H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **12 (1917)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den Stand der Verbändevereine. Genossin Kobmann wird beauftragt, in der Geschäftsleitung den Wunsch des Vorstandes zum Ausdruck zu bringen, daß die Aktion für den Frieden wieder lebhafter einsetze. Der Frauentag findet wie schon bemerkt am 11. März statt (eine Publikation der schweizer. Geschäftsleitung nennt irrlicherweise den 11. Februar). Sehr zu wünschen ist, daß Versammlungen kreisweise stattfinden, daß sich mehrere kleinere Vereine verbinden, um eine machtvolle Kundgebung zu veranstalten. Die Arbeiterinnenvereine sollen sich mit den Arbeiterunionsen ihres Ortes sowie der Umgebung in Verbindung setzen. Material für die Propaganda, Hausagitation usw., wird rechtzeitig aber nur auf Verlangen zur Verfügung gestellt. Wir müssen die Garantie haben, daß dasselbe auch richtig verwendet wird. Die „Vorkämpferin“ wird als Agitationsnummer erscheinen. Da die dem Verbände angeschlossenen Vereine für das laufende Jahr ziemlich belastet sind, der Parteibeitrag ist per Mitglied und Monat um 5 Cts. erhöht worden, wird das Agitationsmaterial kostenlos zur Verfügung gestellt. Referentinnen werden durch den Zentralvorstand auf Kosten des Verbandes, nicht der einzelnen Vereine vermittelt. Die Sektionen sollen von den Angeboten nur recht häufig Gebrauch machen.

Bernische kantonale Frauentagung.

Sonntag, den 14. Januar, fand im Volkshaus Bern die erste Konferenz sozialdemokratischer Frauenvereine des Kantons Bern statt. Der schweizerische Zentralvorstand der Arbeiterinnenvereine in Zürich hatte diese Zusammenkunft veranstaltet. Am Sonntagvormittag versammelten sich hier die delegierten Genossinnen der größeren bernischen Sektionen. Leider waren die kleineren Vereine, hauptsächlich aus finanziellen Gründen, schwach vertreten. Kurz nach 10 Uhr eröffnete die Zentralpräsidentin, Genossin Bloch aus Zürich, die Versammlung. Als erstes Traktandum wurde behandelt: „Aufklärende Arbeit in den Frauenvereinen.“

Die Berichte der Delegierten über den Stand der einzelnen Sektionen zeigten, daß es im allgemeinen sehr schwierig ist, Frauen für unseren Verein zu gewinnen und auf die Dauer zu behalten. Und zwar scheint der Fehler hauptsächlich an der bisher allgemein üblichen Art der Aufklärungsarbeit und an der Vereinsleitung zu liegen. Da lehrt uns die Erfahrung, eine andere Methode anzuwenden. Darum wurden folgende Anträge angenommen: 1. Die Vereinsgeschäfte in möglichst kurzer Zeit zu erledigen, damit uns noch bei jeder Sitzung Zeit bleibt für Agitationsarbeit. 2. Zusammenkünfte der Frauenvereine mindestens zweimal im Monat und außerdem 3. Unterhaltungs- und Lesabende abzuhalten, verbunden mit aufklärender Arbeit und Diskussion.

Das zweite Traktandum: Zusammenarbeit mit den Mitgliedschaften und Arbeitervereinen wurde ebenfalls gründlich besprochen und für und gegen erwogen. Dann beschloß man die Gründung von weiteren Frauenvereinen und Frauengruppen, sogenannten Agitationsgruppen, und Mitarbeit in den Mitgliedschaften, Zusammenschluß sämtlicher Sektionen zu einem kantonalen Frauenverband und Abhaltung weiterer kantonaler Konferenzen an Orten, wo größere Sektionen bestehen.

Ebenfalls lebhaft diskutiert wurde über: „Frauenstimm- und Wahlrecht“. Der wohl vorauszu sehende Mißerfolg soll uns vor einer energischen Aktion nicht zurückhalten. Darum wurde beschlossen, an den kantonalen Parteivorstand zu gelangen, erstens, daß er uns die Mittel gebe, eine Broschüre zur Aufklärung und Agitation herauszugeben über die Aufgaben der Frau in der Gemeindepolitik, zweitens, daß er uns eine Reihe von aufklärenden Versammlungen veranstalte. Dann sollen vor der zweiten Lesung im Großen Rat Unterschriften gesammelt werden. Um diese Arbeit zu organisieren, wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt.

Auch Traktandum 4, „Tenerungsfrage“, ergab eine lebhafte und interessante Diskussion. Die vorauszu sehende Mietzinserhöhung hatte die Gemüter erregt, und man beschloß, sofort zu handeln. Genosse Itzner hielt uns noch am gleichen Abend einen interessanten Vortrag über „Mieterorganisation“. M. B.

Betty Scherz.

Ein tragisches Geschick hat die Genossin Betty Scherz nur allzu früh unsern Reihen entzogen. Obwohl sie ein ausgesprochen literarisches Talent besaß, war sie nur einzelnen

Schichten des Klassenbewußten Proletariats bekannt; denn wo und wann kommt der Durchschnittsproletarier und gar noch die Durchschnittsproletarierin dazu, ein Kunstwerk zu genießen? Und doch galt gerade dem proletarischen Schmerze, dem Leid, den Entbehrungen und Erniedrigungen der Unterdrücktesten unter den Unterdrückten das Trachten und Wirken unserer lieben Genossin. Nicht durch theoretische Erkenntnis oder politischen Kampf, sogar nicht auf dem Wege des Klassenkampfes kam Genossin Scherz zum Sozialismus, sondern durch ihr zartes Empfinden, durch die bittere Erfahrung, durch alles das, was sie als schön und erhaben empfand und von dem sie wußte, daß es in der heutigen Gesellschaft nicht zur Entfaltung kommen kann. Dem Ringen nach Schönheit, Wahrheit und menschlichem Glück widmete sie ihr Talent. Sie war eine stille, bescheidene Natur, eine von den Naturen, die ganz in der Liebe zu einer Sache, zu einem Menschen aufgehen, die sich ganz hingeben, die vor keinem Opfer zurückschrecken, die in ihrer Hingabe zu solchem Edelmut und Opfern bereit sind, welche aus Selbstenhaftigkeit grenzen. Das hat Betty Scherz durch ihr Leben wie durch ihren freiwilligen Tod bewiesen. Sie hat dem grausamen Leben nicht nachgeben wollen, sie hat sich von seiner Härte nicht besiegen lassen wollen, sie hat den Tod vorgezogen. Wir beweinen den Verlust, der unsere sozialistische Familie betroffen, aber wir verbeugen uns vor der Charakterstärke unserer Dahingegangenen. Das Leben und die Gesellschaft sind zu grausam ihr gegenüber gewesen, sie hat ihnen solange Trost geboten wie es möglich war, sie hat den Kampf bis zum letzten Moment geführt, aber als halber Mensch mochte sie nicht weiter leben... Als ganzer Mensch wird sie in unserer Erinnerung leben, ihr von Leiden, Schmerz und Entbehrungen durchdrungenes Wesen wird, wie wir es in den letzten Monaten ihres Lebens gesehen, in unser aller Erinnerung als Symbol der leidenden, geistig ringenden, gemarterten Frau erhalten bleiben. Ein treues Herz hat mit dem ihrigen aufgehört zu schlagen, eine schmerzreiche Existenz hat mit ihrem Tode ihren Abschluß gefunden, aber ihr arbeitsames Leben, ihr Kampf für eine andere Gesellschaftsordnung, für die Befreiung der Unterdrückten und die Vervollkommnung der Menschheit wird auf so manchen und manche befruchtend wirken und zum Kämpfen und Ringen anspornen...

Den wenigen, die sie persönlich gekannt, sei es gegönnt, im Namen aller proletarischen Frauen, aller Dulderinnen und Märtyrerinnen, Betty Scherz, die ihr Schicksal geteilt, für alles das zu danken, was sie an Schönem und Wahrheitstreuem geschaffen.

Hat das grausame Leben einen Dornenkranz auf ihr zartes Haupt gedrückt, so wollen wir Sozialistinnen rote Nelken in den Kranz hinein flechten; denn sie war eine der Unserigen — eine Streiterin für Gleichheit und Recht.

Angelica Balabanoff.

Menschen.

Wir alle sind einsam. Ein Meer von Einsamkeit ist um uns her.

Wir reden, plaudern, wandern neben einander her. —

Sagt keiner dem andern: So bin ich. Fremde, wohl durch den Weg vertraut, hören sie doch nur des eignen Herzschlages Laut.

Wellen berebben, branden am Lebensstrand —
Niemand hat einer des andern Wesen erkannt — — —

Betty Scherz, St. Gallen, 1916.

Eine Suchende.

Der Blumenknospe gleich, die, allzu zart vom Raufreif geknickt, sich dem Licht, der Sonne, nicht zu erschließen vermochte, ist Betty Scherz mit sehnsüchtigem, verzweifelndem Herzen aus dem Leben gegangen.

Sie war keine Kampfesnatur wie so viele gerade der feinsten, der edel- und großdenkenden unter den Frauen. Von

den Stürmen des Lebens hin und her gezerrt, flüchtete sie sich in ihr Innerstes zurück. Im selbstquälerischen Ringen nach Erkenntnis, nach Wissen, ist sie an der Welt und an sich selbst irre geworden.

Sie fühlte ihr starkes poetisches Talent. Doch sie vermochte es nicht zu meistern. Es überwältigte sie. Was sie schuf — köstliche Filigranarbeiten, die einen von bezaubernder Schönheit — brachte ihr kein Genügen. „Ach, es ist alles so farblos, so armelig“, klagte sie in Stunden, da ihr über die Lippen floß, was sie heimlich verzehrte. „Wenn es in mir singt und klingt, vermag ich das innere Erleben nicht schnell genug festzuhalten in seiner Gewalt und Größe. Es verrauscht und zerrinnt und kommt dann nicht wieder. — Wie unschön die Menschen oft sind, wenn man sie näher ansieht. Wie viel Selbstsucht und Häßliches ist in unserer eigenen sozialistischen Bewegung. Gewiß! Das proletarische Streben nach Schönheit, nach Kraft und Brüderlichkeit ist da. Aber es vermag sich nicht zu behaupten. Was nützen alle großen, erhabenen Gefühle, wenn die grundlegende Erkenntnis, wenn das die Macht, das Können stützende und aufbauende Wissen fehlt! Habe ich nicht die Höhe meines Lebens überschritten? Die Zeit des Sammels, der Rüstung zum Kampfe ist für mich unwiederbringlich vorbei. Mein lieber Mann! Wie er sich gemüht, mir etwas von der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus beizubringen. Das war nichts für mich. Auch für Politik habe ich kein Verständnis und will auch keines haben...“

Das war Betty Scherz. In ähnlicher und doch so ganz anderer Art wie Fritz Adler hat sie den Glauben an die Zukunft und an sich selbst verloren. Schwesterliches Mitfühlen und Eingehen auf ihre Gedanken richtete sie auf Augenblicke auf und ließ sie bunte Träume weben. Dem Alleinsein zurückgegeben, verfiel sie von neuem in die Nacht der Mutlosigkeit. Auch sie ist ein Opfer der Wiederkehr der Barbarei, des Weltkrieges geworden.

Liebe Freundin und Mitarbeiterin an unserer „Vorkämpferin“! Du hast die Blumen über alles geliebt. Am meisten jene, die bescheiden an Hängen und Hecken sich gesonnt. Dein Andenken wird nimmer auslöschen! Mit jedem neuen Frühlingserwachen werden sie dich grüßen und dir jubelnd zurufen:

Bald kommt der heißersehnte Sonntag,
Da es voll Jubel durch die Lande singt:
Uns alle n blühen die Rosen hell im Hag!
So arm ist keines auf der weiten Welt,
Daß nicht auch ihm ein Röslein blühen mag! M. H.

Schweizerische Sozialgesetzgebung.

Minimallöhne in der Stickerei.

Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement hat auf den 31. Januar eine Konferenz in Zürich angeordnet zur Beratung über die Festlegung von Minimalsticklöhnen. Die von den Verbänden der Textilarbeiter, der christlichsozialen Textilarbeiter, der Handsticker und der Handmaschinesticker sowie des Verbandes schweizerischer Lohnstickereien gestellten Forderungen betreffen neben der Sicherung besserer Löhne unter anderem auch staatliche Verfügungen über die Regelungen des Ferngerätes und der Arbeitsdauer in den dem Fabrikgesetz nicht unterstellten Schifflibetriebenen. Es ist wirklich hohe Zeit, daß endlich dem Stickereiland mit eingreifenden staatlichen Maßnahmen abgeholfen wird.

Lohnämter für die Militärschneiderei.

Eine Eingabe des schweizerischen Arbeiterinnensekretariates, unterstützt von den Verbänden der Militärschneider und der Schneider sowie dem Gewerkschaftsbund, ist vom Bureau der Notstandskommission der schweizerischen Arbeiterchaft dem Bundesrat eingereicht worden. Darin sind folgende Forderungen aufgestellt: Errichtung von Divisions- oder Kreiswerkstätten für die Militärschneider unter möglichster Ausschaltung der Privatunternehmer. Direkte Ausgabe von Heimarbeit durch die staatlichen Organe an die Arbeiter und Arbeiterinnen; Schaffung von Lohnämtern mit entsprechender Vertretung von Seiten der Arbeiterchaft zur Festlegung der Arbeitsbestimmungen und

Lohnentwerfung für die Militärschneider und für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Schneiderei für das Personal des Post-, Telegraphen- und Zollwesens und der Bundesbahnen.

Heimarbeiterchutzgesetz.

Im Kantonsrat des Kantons Zürich wurde von Genosse Schafroth folgende Motion eingebracht: „Der Regierungsrat wird eingeladen, die Frage zu prüfen und dem Kantonsrat baldigst Bericht und Antrag einzubringen, ob nicht ein Schutzgesetz für Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen zu erlassen sei.“ Die Motion wurde vom Motionär warm begrüßt; mehr wie alle Worte hätte das ersreckende Zahlenmaterial sprechen sollen, u. a.: In der Bekleidungsindustrie sind folgende Löhne üblich: Wochenverdienst bei täglich fünf Stunden Arbeitszeit 5 bis 10 Fr., bei 7 Stunden 7 bis 15 Fr., bei 8 Stunden 10 bis 20 Fr. usw. Stundenlöhne von 22 bis 24 Cts. in der Spinn- und Webindustrie (auch noch darunter). Der Regierungsrat des Kantons Zürich geruhte gnädigst, die Motion anzunehmen, nur mußte das Wort „baldigst“ gestrichen werden, „baldigst“ heißt nämlich zwei bis drei Jahre, und so rasch hat der Regierungsrat die Sache nicht erdauert. ***

Aus der Frauen-Internationale.

Sozialistische Frauenbewegung in Italien.

In Italien hat die Zahl der sozialistischen Frauenkonferenzen während der letzten zwei Jahre auffallend zugenommen, währenddem sie früher Seltenheitserscheinungen waren. Zu den erfolgreichsten und bestbesuchten dieser Konferenzen gehören die in Biella und Bologna. Genossin Clerici, Sekretärin des sozialistischen Frauenbundes, schreibt, sie habe noch nie so viele Klassenbewußte Proletarierinnen auftreten sehen wie bei diesen Konferenzen. Die sozialistischen Frauenorganisationen haben ständig zugenommen. Beim Kriegsanfang waren etwa 30 vorhanden, der letzte Bericht des Parteivorstandes spricht aber bereits von 75. Infolge dieser starken Zunahme hat die Frage der Beziehungen zwischen den Parteigruppen der Männer und denen der Frauen den sozialistischen Frauenverband ebenso wie den Parteivorstand beschäftigt. Sollen die weiblichen Mitglieder Sonderorganisationen innerhalb der Partei gründen oder sollen sie ohne weiteres der Parteiorganisation beitreten? Der Parteivorstand hat die endgültige Regelung der Frage dem nächsten Parteitag überlassen. Provisorisch hat er bestimmt, daß die Genossinnen Parteigruppen bilden sollen, deren Mitglieder selbstverständlich in Uebereinstimmung mit den allgemeinen Parteibeschlüssen zu handeln haben, beziehungsweise die für alle Parteimitglieder obligatorischen Mitgliedsarten beziehen müssen. Angesichts der erfreulichen Fortschritte der sozialistischen Frauenbewegung und ihrer zunehmenden Bedeutung hat der Parteivorstand ferner angeordnet, den Betrag, der der Parteilasse durch die Einnahme von Mitgliedsarten für Frauen zufließt, dem Zentralkomitee des Frauenverbandes zu Zwecken der Agitation und Propaganda zu überweisen.

Es sind der Hauptgründe zwei, auf die der Aufschwung der sozialistischen Frauenbewegung in Italien zurückzuführen ist: Der unerbittliche Kampf der Partei gegen alle kriegsfreundlichen Strömungen und die stets zunehmende Zahl der weiblichen Proletarier, die zu der Arbeit in den Fabriken zugezogen werden. Alle Proletarierinnen, in denen die Weltkatastrophe mit ihrem ausgesprochenen imperialistischen Charakter irgend ein Funke von Bewußtsein und Empörung ausgelöst hat, strömen der Partei zu, ebenso verhält es sich mit den Lohnarbeiterinnen, die sich gegen die Ausbeutung der Rüstungspatrioten und die Lebensmittelhändler wehren. Allein, die Frauen, die nun unter dem Druck der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse sich der Bewegung anschließen, dürfen noch nicht zu den überzeugten Kämpferinnen für den Sozialismus gerechnet werden, die häufigen Konferenzen der italienischen Genossinnen bezwecken gerade den inneren und organisatorischen Zusammenschluß der sozialistischen Kräfte.

Es ist die Hoffnung, der heiße Wunsch der für die Befreiung der Arbeiterklasse kämpfenden, daß die grundsätzliche Haltung der Partei zum Kriege nicht nur vorübergehend, sondern weitwirkend, dauernd und fest große Schichten des Frauen-